

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (1996)
Heft: 13

Artikel: Diskrete Indiskretionen : Interview
Autor: Räber, Lilian / Bernet, Brigitta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

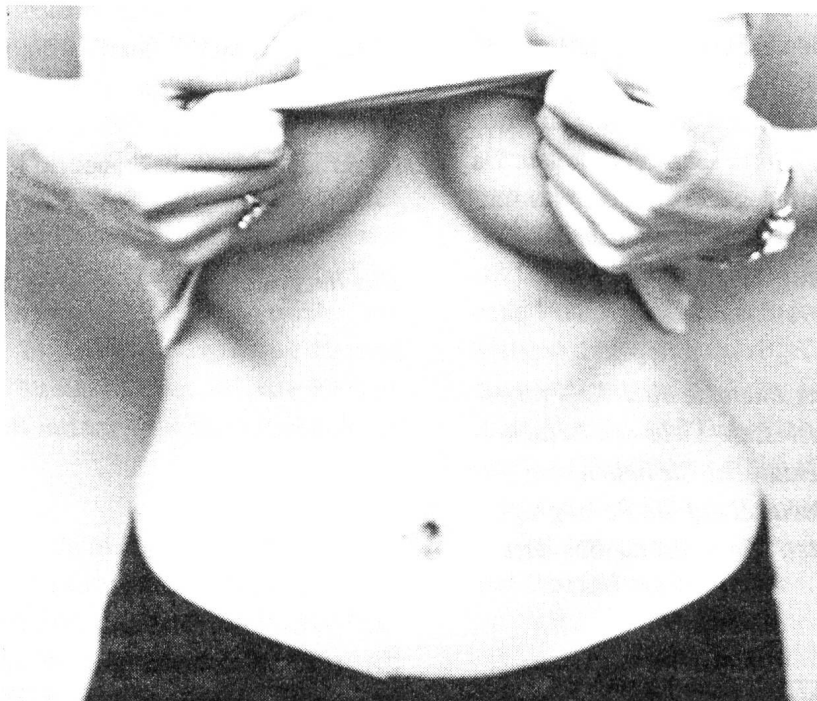
Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskrete Indiskretionen

“Erotisch, aber indiskret” hatten die Organisatorinnen ihre Veranstaltungsreihe genannt und sich zum Ziel gesetzt, im Mai eine Auseinandersetzung mit den Themenbereichen ‘Kunst, Feminismus und Pornographie’ zu provozieren. Trotz dem breiten Programm und den brisanten Themen war das Medienecho gering. Die Historikerin Lilian Räber, eine der drei Organisatorinnen, sprach mit der ROSA über die Medienperzeption und zog Bilanz.

Lilian Räber, es ist jetzt vier Monate her, seit Zürich von “erotisch, aber indiskret” heimgesucht wurde. Was hast du persönlich mit dieser Veranstaltungsreihe bezweckt und inwiefern konntest du deine Ziele erreichen?



Räber: Ich wollte in erster Linie ein Forum schaffen und Arbeiten aus den verschiedensten Bereichen zum Thema ‘Kunst, Feminismus und Pornographie’ zusammenbringen. Das ist uns, denke ich, ausnehmend gut gelungen.

Trotzdem aber haben die Medien die Veranstaltungsreihe kaum behandelt. Wie erklärst du dir das?

Räber: Diesbezüglich schwanke ich. Einerseits wollte ich ja gerade nicht, dass das Thema von der Lokalpresse breitgewalzt wird. Diesen Fall hatten wir schon bei der zensurierten Ausstellung von Ellen Cantor oder

in ähnlicher Form bei der ganzen Laetitia-Geschichte. Darum habe ich mich beim Verschicken der Presseinformation auf die Kulturredaktionen der grossen Medien beschränkt. Andererseits stimmt es, dass wir dort weitgehend totgeschwiegen wurden. Ich bin mir nicht sicher, ob wir bewusst ignoriert wurden oder ob wir uns einfach zu wenig gut verkauft haben. Sobald in einer Veranstaltungsreihe das Wort ‘Feminismus’ auftaucht, lässt die Presse lieber die Finger davon oder

unterschlägt das Thema sogar bewusst. Von anderer Seite wurde uns der Vorwurf gemacht, wir hätten uns der Sache zu ernst genähert, seien zu wenig trendy gewesen. Das stimmt vielleicht bis zu einem gewissen Punkt auch. Vielleicht waren wir etwas zu vorsichtig. Ein Thema wie die Pornographie hat ein grosses Reizpotential – wir wollten keinen

Skandal, sondern eine fundierte Auseinandersetzung.

Warum diese Angst vor einem Skandal?

Räber: Erstens, weil wir das schon hatten. Das Problem an einem Skandal ist, dass es danach nie weiter geht, dass alle Vorurteile darin bestätigt werden und die ganze Angelegenheit auf einem Boulevard-Niveau bleibt. Zweitens ist mir das Thema einfach zu schade, um es auf diese Ebene zu reduzieren.

Wir wollten schliesslich auch nicht Aufklärungsarbeit leisten oder missionieren, sondern ein interessiertes Publikum ansprechen, das nicht erst einen Skandal benötigt, um sich mit einem Thema zu beschäftigen.

Was hat dich selber am meisten fasziniert?

Räber: Zum Beispiel der Drag King-Workshop von Diane Torr. Dort ist mir irgendwie eine Welt aufgegangen. Wir waren acht Frauen, die sich alle für einen Tag von Diane in Männer verwandeln liessen, inklusive Bartstoppen. Es ging darum, sich Gedanken darüber zu machen, wie viele Verhaltensweisen allein durch das Geschlecht vorbestimmt sind. Zum Beispiel, dass Frauen in Gesprächen oft die Interviewerinnen-Rolle einnehmen oder prinzipiell häufiger lächeln und nicken als Männer. Wenn du dann selber versuchst, dir eine männliche Identität aufzubauen, merkst du erst, wie stark du in der eigenen Geschlechterrolle verhaftet bist. Und was mir besonders wichtig ist: Du erfährst etwas Handfestes über das andere Geschlecht sowie über die Konstruiertheit der Geschlechter überhaupt.

Aus vergleichbaren Gründen hat mir auch das Wrestling in der Roten Fabrik sehr gut gefallen. Da standen sich zwei Frauen gegenüber, die etwas miteinander machten, was Frauen eigentlich nie tun dürfen: Sie haben sich geprügelt.

Auf ein besonders reges Interesse sind die Frauen pornos im Stüssihof gestossen. Viele der BesucherInnen waren aber sehr enttäuscht. Sie hatten vom spezifisch weiblichen Blickwinkel auf die Pornographie wesentlich mehr erwartet. Wie stellst du dich dazu?

Räber: Pornos sind Pornos geblieben. Das liegt einerseits am Genre überhaupt. Aus einem Videoclip lässt sich zum Beispiel kaum ein tiefgründiger Liebesfilm machen. Dasselbe gilt für die Pornofilme. Natürlich wäre es wünschenswert, wenn auf diesem Gebiet mehr innovative Arbeit geleistet würde. Aber auch hier gilt, was ich zuvor gesagt habe: Wir wollten weder aufklären, noch Erwartungen erfüllen – es ging uns lediglich darum zu zeigen, was auf diesem Gebiet vorhanden ist.

Der Hauptanteil der übrigens sehr zahlreichen BesucherInnen waren Frauen. Hast du das so geplant?

Räber: Nein, da war keine Absicht dahinter. Es ist aber logisch, dass sich besonders die weibliche Seite für den Themenkomplex interessiert. Für viele gab es hier Neuland zu entdecken. Und überhaupt: Es gibt doch eigentlich recht viele Frauen...

Das Interview führte Brigitta Bernet.

VEREIN FEMINISTISCHE
WISSENSCHAFT
SCHWEIZ



ASSOCIATION SUISSE
FEMMES FEMINISME
RECHERCHE

Warnung des Bundesamtes für Gesundheitswesen:
Feministische Erkenntnis kann ihre Seelenruhe gefährden!

Informationen bei: Verein Feministische Wissenschaft, Sekretariat: K. Schafroth, Zentralstr. 156, 8003 Zürich, Tel./Fax 01/461'12'17 (Di, Mi 13-16h)
Frauen, die Mitglied werden erhalten ein Gratisexemplar der Bibliographie der Mitglieder